

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 16 (1959)

Heft: [12]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was andere schreiben

Die Alternative

Sollen die schweizerischen Spitzensportler weiterhin an grossen internationalen Veranstaltungen und Begegnungen mitmachen oder nicht, das ist eine Frage, die in letzter Zeit häufig diskutiert wurde. Hier die Stimme von Sportredaktor Dr. Gisler von der NZZ:

«Vielen scheint die Alternative seit einiger Zeit unausweichlich: Entweder vollkommene Unterordnung des Berufes unter den Leistungssport — oder lauter Missernten im Spitzenkampf. Andere formulieren deutlicher: Nur der Professionalismus, in welcher Form er auch auftrete, kann uns retten; Amateure sind in einer Welt, die nur Superlative anerkennt, zu Relikten geworden. Man kann die Sache auch umdrehen und sagen, die Entwicklung sei längst über die Begriffe hinausgewachsen und ‚Amateur‘ sei heute im Spitzensport nur mehr ein Deckname für das schlechte Gewissen. Da eine solche seelische Situation aber eine schlechte Grundlage für einen leistungsmässigen Fortschritt abgebe, bleibe nichts anderes übrig, als eine psychische Entrümpelung vorzunehmen, d. h. sich zum Erwerb und den Entschädigungen zu bekennen — oder aber zurückzusinken ins Meer der Namenlosen und im Schosse der 90 Prozent Gesundheitssportler allem internationalen Glanz und Ruhm zu entsagen.

Entweder - oder? Für den Einzelnen mag eine Qual der Wahl vorliegen. Er wird als Vertreter des Leistungssports früher oder später in Konflikt geraten mit Berufs- und Familienpflichten. Das ausgeprägte Pflichtbewusstsein, das Ethos der Tüchtigkeit, das in unserem Lande im allgemeinen hohen Kurswert besitzt, setzt man nicht gerne aufs Spiel, um — wie ein Sportler sich einmal ausdrückte — bei den Dorfbewohnern nicht als ‚Zigeuner‘ gestempelt zu werden. Der Ausgang des Ringens um einen Entschluss hängt von den Verhältnissen des Einzelfalles ab. Meist steht am Ende der Kompromiss, und man überlässt die endgültige Entscheidung dem fortschreitenden Alter, wodurch das Oder jeweils von selbst das Ueberge- wicht erhält.

Für die Gesamtheit der internationalen Sportbeziehungen eines Landes ist das Entweder - Oder heute ebenso gegenstandslos geworden wie auf dem Gebiet des Wettrüstens und der Weltraumfahrt. Und dabei handelt es sich für einen demokratischen Kleinstaat nicht einmal um das nationale Prestige, sondern vornehmlich um nationale Erwägungen, die aber gerade deshalb ein Abseitsstehen verunmöglichen, weil sie den Lebensnerv eines Volkes berühren. Der Sport nimmt bei der Freizeitplanung des modernen Menschen einen derart breiten Raum ein, dass er für den Tourismus und eine Reihe weiterer Wirtschaftszweige zum bedeutsamen Faktor geworden ist. Sobald sich die sportlichen Misserfolge zur Dauererscheinung verketten und auf verschiedenen Gebieten auftreten, werden sogar Fragen der Selbstbehauptung und der Landesverteidigung tangiert. Fehlende Härte im Wettkampf wird als Zeichen der Schwäche, mangelndes Training als Verweichlichung ausgelegt.

Welche Nation kann sich auf die Dauer solchem Ruf aussetzen? Indessen glauben wir nicht an den Imperativ des Entweder - Oder: wir befürworten den dritten Weg, eine mögliche und tragbare Mittellösung, wie wir sie in der Konzeption unserer Landesverteidigung seit Jahrhunderten verwirklicht sehen. So wie die Schweiz im Bewusstsein ihrer Eigenart, die zugleich ihre Stärke ist, am Milizsystem festhält, so bekennen wir uns, trotz gelegentlichen Rückschlägen, zur Idee der Sportmiliz und lehnen ein stehendes Heer von staatlich gelenkten Berufssportlern für Repräsentativzwecke ab. Vergessen wir aber nicht, die Ausbildungs-

zeiten den gesteigerten Anforderungen des Spitzensports anzupassen und im Hinblick auf Grosskampftage, wie sie das Olympiajahr mit sich bringt, rechtzeitig zum aktiven Dienst aufzubieten. — Wer sich als Söldner aus freien Stücken und auf eigenes Risiko der sportlichen Reisläuferei verschreiben will — wohlan, das Abenteuer steht jedem offen.»

Die Zukunft der USA-Athletik

Von Prof. Ernst Jokl, Universität Kentucky, USA

Wenn die Zukunft der Athletik in den USA ins Auge gefasst wird, so wäre es angebracht, die neuere Geschichte der Wissenschaft, der Künste und der Erziehung in unserem Lande näher zu betrachten. Die amerikanische Medizin zum Beispiel, die auf der Welt führend dasteht, ist genau 50 Jahre alt.

Wenn wir die Zukunft der Athletik in den USA ins Auge fassen, so ist es angebracht, die neuere Geschichte der Wissenschaft, der Künste und der Erziehung unseres Landes etwas zu beleuchten. Die amerikanische Medizin zum Beispiel, die in der Welt führend dasteht, ist erst 50 Jahre alt und sieht auf eine verblüffende Entwicklung zurück. Mit bescheidenen Mitteln wurde angefangen. Es bestand damals eine einzige kleine brauchbare Forschungsstätte, das John-Hopkins-Institut in Baltimore. Heute, nach nur 50 Jahren, stehen durch die Rockefeller-Hilfe 850 Millionen Dollars für die medizinische Forschung zur Verfügung. Zu dieser stürmischen Entwicklung haben die dringenden Aufträge von Dr. Abraham Flexner, der die Erfordernisse der Zeit erkannte, viel beigetragen.

Die Lebenskraft des amerikanischen Volkes steht keinem andern nach.

Auch die Entwicklung der Mathematik, Physik, Chemie hat sich in den letzten hundert Jahren auf ähnliche Weise, d. h. durch intensive Forschung, vollzogen. Wenn wir in der Leibeserziehung und in der Athletik entscheidende Fortschritte verzeichnen wollen, so müssen die gleichen Grundsätze angewandt werden. Heute befassen wir uns mit der Leibeserziehung und Athletik immer noch auf empirischer (erfahrungsmässiger) Basis. Auf diesem Gebiet fehlt ein wissenschaftliches Vorgehen, d. h. das unumstössliche Festhalten an quantitativen Messungen in Verbindung mit der Aufstellung theoretischer Begriffe, die fortlaufend durch experimentelle Verfahren geprüft werden.

Die Lebenskraft der amerikanischen Bevölkerung steht niemandem nach. Das Wachstum unserer Knaben und Mädchen ist grösser als vor 40, 30, 20 und sogar 10 Jahren. Wir besitzen den günstigsten Standard für Ernährung, Gesundheit und Lebensdauer. Unsere Nation ist die reichste, die je bestanden hat. Hauptsächlich aus diesen Gründen können wir Jahr für Jahr Athleten aufstellen, die internationale Wettkämpfe und olympische Titel gewinnen und Weltrekorde erreichen. Die körperliche Fitness der Jugend als Ganzes ist jedoch auf absteigender Linie, wie dies kürzlich von unserem Präsidenten bestätigt wurde, als er einen besondern nationalen Fitness-Rat einsetzte, dem allerdings keine ausübende Gewalt zukommt.

Seit einigen Jahrzehnten ist in den USA, was die Körpererziehung anbelangt, kein entscheidender Fortschritt erzielt worden. Dies wird von vielen Leuten übersehen, die das grosssprecherische Gerede um die Fitness, das im ganzen Lande umgeht, als Tat hinnehmen. Die bemerkenswerten Fortschritte im Training unserer Spitzenathleten während des letzten Jahrzehnts verdanken wir der Begeisterung und dem Einsatz der Coaches, die jedoch von seiten der Forschung sehr wenig Hilfe erhielten. Die unvergleichlichen Quellen der modernen Wissenschaft sind auf diesem Gebiet nicht zu Rate gezogen worden. Lord Kelvins

Ausspruch, «dass keine Wissenschaft ohne Theorie blühen kann», ist in der Physik, Chemie und Medizin im letzten Vierteljahrhundert zur Anwendung gelangt, nicht aber im Körpertraining. Die Körpererziehung bleibt eines der wenigen Wissensgebiete, das keinen Gewinn aus theoretischen Begriffen ziehen kann.

Russland und seine Alliierten

Diejenigen, die während des Krieges oder nachher Gelegenheit hatten, an Konferenzen, Olympischen Spielen, internationalen Wettkämpfen usw. mit russischen Wissenschaftlern, Physikern, Coaches und Trainern, Athleten und Turnern zusammenzukommen, waren beeindruckt von deren Wissen um die Probleme des Uebens, des Jugendtrainings, der Athletik. Die Russen wenden Abrahams Flexners Empfehlungen nicht nur in ihrem Lande an, sondern haben auch ihre politischen und wirtschaftlichen Alliierten davon überzeugt. Als Ergebnis einer solch entschlossenen und staatlich unterstützten Politik der Wissenschaft in der UdSSR, Ostdeutschland, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Albanien und in den kommunistisch regierten Territorien Asiens stehen wir laufend vor verblüffenden Entwicklungen. Sogar China, das bisher im internationalen Sport als quantité négligeable zu betrachten war, beginnt in Erscheinung zu treten, wie dies durch den Weltrekord im Hochsprung von Miss Cheng Feng Yung bewiesen wurde.

Wir können die Tatsache nicht übersehen, dass die Athleten der USA in so wichtigen Disziplinen wie Fussball, Landhockey, Turnen und Skifahren nicht führend sind, dass wir in den Olympischen Spielen 1956 kein einziges Freistil-Schwimmen gewonnen und in Teheran alle Gewichtheber-Titel bis auf einen verloren haben.

Es ist ein Glück, dass unsere farbigen Mitbürger in der Athletik so gut mit ihren weisshäutigen Kameraden zusammenarbeiten. Die Nation gewinnt durch ihren Beitrag ganz beträchtlich in der nationalen olympischen Punktbewertung. In den leichtathletischen Disziplinen ist der Anteil der Farbigen besonders hoch. Die Amateur Athletic Union kann im übrigen stolz darauf sein, dass sie den Verfassungsbrief des Landes in die Praxis umgesetzt hat, indem sie als erste grössere Organisation alle Rassenvorurteile zurückwies. Namen wie Jim Thorpe und Jesse Owens, Dillard und Whitfield, Dr. Lee und die zwei Konos, Mildred McDaniels sind in die Annalen der Athletikgeschichte eingegangen, Seite an Seite mit denjenigen von Charles Baddock, Babe Didrickson, Bob Mathias, Parry O'Brien und Bobby Morrow.

Institut für moderne Studien in Athletik

Das Kriterium für die Gültigkeit jeder Kritik ist der Schluss, der daraus gezogen werden kann. Ich bin zum Schluss gekommen, dass ein Institut für moderne Studien in Athletik überfällig ist, und dass die Amateur Athletic Union in dieser Sache die Initiative ergreifen sollte. Sie muss natürlich ihren Standpunkt in überzeugender Art einer der grossen Stiftungen unterbreiten, um deren finanzielle Hilfe zu erlangen. Ein solches Institut sollte in die Nähe eines allgemeinen Lehr- und Forschungszentrum placiert werden, wo Sportanlagen und andere Einrichtungen schon bestehen, wie zum Beispiel eine medizinische Bibliothek, eine Administration usw. Der vorgeschlagene Plan erfordert hochspezialisierte zusätzliche Gebäude, Ausrüstungen, Forschungsgeräte und Personal. Unter den bestehenden ähnlichen Institutionen denke ich an das nationale Zentrum in Magglingen als Vorbild, gleich wie Flexner vor 50 Jahren das John-Hopkins-Institut als Vorbild für seine Medizinschulen genommen hat. Solange wir kein modernes Studienzentrum für Athletik in unserem Lande besitzen, werden wir einen Rückschritt erleben, der um so grössere Proportionen

annehmen kann, als wir ohne Prüfung alles zurückweisen, was östlich der Oder—Neisse-Linie in Europa geschieht.

Ein Brief von Flexner

In einem Brief vom 8. Mai 1957 an die «New York Times» legt der nun 91jährige Dr. Abraham Flexner, der glücklicherweise der Nation immer noch seinen Ratschlag gibt, die Politik dar, die der Allgemeine Erziehungsrat und die Rockefeller-Stiftung im «heroischen Zeitalter» der wissenschaftlichen Entwicklung in unserem Lande verfolgt haben:

Wir hatten eine Schule seinerzeit und sahen, dass unweigerlich Millionen Dollars nötig waren. Wir entwickelten daraus ein Vorbild und unsere Freunde kamen für die Kosten auf. Auf diese Weise wurde die Lage, die im Jahre 1910 — als nur erst diese einzige vorbildliche medizinische Schule, d. h. das John-Hopkins-Institut bestand — innerhalb von 20 Jahren total geändert, indem wir heute ein System von etwa 50 medizinischen Schulen besitzen, die alle grosszügig finanziert sind.»

Die gleiche Entwicklung muss und kann auf dem Gebiet der Athletik eingeleitet werden. Die Amateur Athletic Union mit ihrem grossen Einfluss im ganzen Lande, ihrem moralischen Gewicht und grossen technischen Wissen sollte nun handeln. Die Olympischen Spiele von 1960 werden die grössten sein, die je stattfanden. Wenn auch Sputnik und Raketen im gegenwärtigen Moment die Aufmerksamkeit jener beschäftigt, die für die Zukunft der Erziehung in den USA verantwortlich sind, darf nicht vergessen werden, dass die physische Kraft einer Nation die Grundforderung für ihr Ueberleben darstellt.

E. Achermann.

Uebersetzung aus «Amateur Athlete»

Aus der Mappe des Kursarztes

Herdinfektion

Unter Herd- oder Focal-Infektion verstehen wir die Infektion eines unserer Körperorgane, hervorgerufen durch Bakterien oder deren Gifte, welche von einem, meist abgekapselten, Herd (Focus) ausgestreut werden. Als Herde figurieren chronisch entzündete Halsmandeln (Angina), Eiterherde an Wurzelspitzen von Zähnen (Granulome), entzündete Kiefer- oder Stirnhöhlen die sogenannten Nasennebenhöhlen (Sinus), chronische Blinddarm- und Gallenblasenentzündungen, um die wichtigsten zu nennen.

Aus diesen Entzündungsherden können periodisch Bakterien oder ihr Gift in die Blutbahn gelangen, und sich darauf an bestimmten Körperstellen ansiedeln. Der häufigste und gefährlichste dieser Ansiedlungsplätze ist das Herz, welches besonders in einem Zeitpunkt grösserer Beanspruchung, wie beim Sport, befallen wird. Die Bakterien haben die Tendenz, sich an den Rändern der Herzklappen anzulagern und diese anzufressen, während die Gifte vorwiegend den Herzmuskel schädigen. Da die Herzklappen die Strömungsrichtung des Blutes im Herzen bestimmen, d. h. das aus dem Herzen gepumpte Blut nicht mehr in dieses zurückfliessen lassen, wird bei einer Klappeninsuffizienz ein Teil der ausgeworfenen Blutmenge ins Herz zurückströmen können, und so die Herzarbeit beträchtlich vergrössern. Durch einen Herzmuskel- oder Myocardschaden wird die Herzleistung ganz allgemein herabgesetzt. Das so geschädigte Herz wird vorerst durch vermehrte Arbeitsleistung (gesteigerte Pulsfrequenz) die Auswurfmenge des Blutes aufrecht zu erhalten suchen, es kompensiert den Fehler, bis zu dem Zeitpunkt, wo ihm dies infolge Arbeitsüberlastung nicht mehr gelingt und das Herz demzufolge dekompensiert. Eine solche Dekompensation kann ohne weiteres zum

Tode führen, falls nicht sofort starke Herzmedikamente verabreicht werden.

Es ist deshalb ratsam, vor einem Wettkampf oder Hochleistungstraining sich bei einem Arzt eine Blutsenkungsreaktion anfertigen zu lassen. Diese Reaktion vermag die Existenz selbst versteckter Entzündungsherde aufzuzeigen, und es wird anschliessend die Aufgabe des Arztes sein, herauszufinden, wo sich dieser Herd befindet. Die beschleunigte Sedimentation der roten Blutkörperchen weist bei diesem Test auf die Anwesenheit einer Entzündung hin.

Sport und Ernährung

Was ist der Joghurt-Sporttrunk?

Als Sportärzte haben wir im Ausland mit einer Joghurt-Spezialzubereitung, die wir unseren Wettkämpfern verabreichten, ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Der Sporttrunk ist nicht nur in der Wettkampfvorbereitung jeweils 60 bis 40 Minuten vor dem Start, sondern besonders auch nach dem Wettkampf wertvoll, da er verbrauchte Depotstoffe schnell auffüllt. Er eignet sich vorzüglich als Trainingskost.

Das Eiweiss des Joghurts ist ein sehr wertvoller Methioninspender für die Kreatinsynthese. Der Muskulatur wird damit also eine wichtige Aminosäure zugeführt. Das saure Milieu des Joghurts entspricht dem Darm-pH, in dem sich die Colibakterien wohlfühlen. Es wirkt gleichzeitig darmregulierend und ist damit für uns bei Sportveranstaltungen in südlichen Ländern unentbehrlich geworden. Durchfälle sind trotz des Genusses von oft 2 Litern des Getränkes nach anstrengender Dauerleistung (Radrennen in Ungarn, Gewichtheber-Turniere in China, Basketball-Länderspiel in Albanien, Boxveranstaltungen in Aegypten, Weltmeisterschaften im Ringen in Budapest, Weltfestspiele der Jugend in Moskau usw.) nicht festgestellt worden.

Wir haben unsere klinischen Erfahrungen, Säuglingsdiarrhoen mit Joghurtbreien statt mit Buttermilchbreien zu bekämpfen, als Grundlage für die Anwendung in der sportlichen Ernährung genommen. Zur Bereitung des Sporttrunks ist Magermilchjoghurt sehr vorteilhaft; nach Sauermilch sind Durchfälle beobachtet worden. Auch zu alter Joghurt wird abgelehnt. Nur selten ist jedoch nach dem Genuss — wenn die Sportler Joghurt nicht gewöhnt waren — weicher Stuhl aufgetreten.

Wie wird der Trunk hergestellt? Zum Süssen wird nur reiner Bienenhonig verwendet. Honig birgt neben Vitaminen und Spurenelementen die Grundformen unserer Saccharide, die unmittelbar vom Körper in Glykogen umgewandelt werden können und daher sofort, vermutlich noch rascher als Dextropur, zur Kontraktionsarbeit bereitstehen. Deshalb ist Bienenhonig auch als Stärkungsmittel in der Halbzeitpause brauchbar. Wir ziehen also bei der sportärztlichen Betreuung den Honig den künstlich hergestellten Dextrose- und Traubenzuckerpräparaten vor. Als Phosphorspender für die Bildung des Lactacidogens und anderer Zwischenstufen der Kontraktionsphase der Muskulatur wird dem Trunk ein Eigelb untergerührt; geriebene Nüsse, kleingehackte Südfrüchte (Datteln, Trockenbananen, Sultaninen) liefern wertvolle Nährstoffe und zwingen gleichzeitig zum langsamen, kauenden Trinken. Es empfiehlt sich, Zitronen- oder Apfelsinenschalen nicht chemisch konservierter oder mit Diphenyl haltbar gemachter Früchte daran zu reiben und den Saft hinzuzufügen. Wir haben dem Trunk jeweils Frischsäfte oder Frischfruchtstücke der im Lande einheimischen Obstarten beigemischt, um den Geschmack abzuwechselln, so z. B. in China Mandarinen- oder Ananassaft, in Bulgarien und Ungarn

Pfirsichstückchen, in Albanien Kirsch- und Aprikosensaft. Damit jedoch die Fruchtsäuren nicht zu stark sind oder gar zu Gerinnungserscheinungen führen, ist der Zusatz der Säfte und Obststücke geschickt zu dosieren. Mit diesem Vitaminzusatz vermeiden wir gleichzeitig die zuweilen vor dem Wettkampf verabreichte künstliche Vitamintablette (200 mg Ascorbinsäuretablette). Man kann dem Trunk auch Muttersäfte zusetzen und dabei die schwarze Johannis- und Holunderbeere, Sanddorn- und Hagebuttenmark bevorzugen. Vom Zusatz geriebener Schokolade haben wir abgesehen.

Mit diesem schmackhaften Sporttrunk haben wir beste Erfolge erzielt. Hinzu kommt die Tatsache, dass fast alle Länder aus altem Volksinstinkt solche Joghurtarten entwickelt haben: *pymä* in Finnland, *shadom mleko* in Polen und in der Tschechoslowakei, ungarischer und bulgarischer Joghurt mit besten Pilzstämmen, Kefirjoghurt Westchinas und Tibets. Dieser Trunk ist als vollwertiges Nahrungsmittel für unsere Sportler nachdrücklich zu empfehlen!

Dr. med. Kurt Biener in «Theorie und Praxis der Körperkultur» Nr. 3/1959.

Bollwerk des Herzens

Max Neuhäuser, Nürnberg

(ASM) Festgefügt, dauerhaft, wertbeständig stehen nach wie vor Bollwerke des Herzens, denen selbst wildeste Weltstürme nichts anhaben konnten und können. Es sind die Bollwerke, deren Baustoff der gute Wille wesenhafter Menschen ist, die aus der Freiwilligkeit des Herzens vereint wirken. Eines dieser unbezwingbaren Bollwerke dürfen wir bestimmt in der Turn- und Sportbewegung sehen. Wie aus der Gesinnung die Haltung erwächst, dann die Tat reift, beweisen zwei fast unbeachtet gebliebene feine Taten der Sportjugend. Die geringe Beachtung in der Öffentlichkeit bewahrte sie vor der Zeitgefahr der Umwertung aller Werte, sie sind, durch das Herz geadelt, in der Stille vollbracht worden. Das bestimmt ihren hohen Wert unter Menschen — unter wirklichen Menschen, wie Ernst Jünger sagt.

Die blutjungen Handballerinnen des Münchner DJK-Sportbundes bereiteten am letzten Heiligen Abend einer schwer um das Nötigste zum Leben ringenden Familie helle, weihnachtliche Freude. Ganz aus sich, ohne jede Weisung, brachten sie ein eigenes bedeutendes Opfer und erwirkten darüber hinaus weitere tatkräftige Hilfe für das kranke, wirtschaftlich sehr bedrängte Elternpaar und dessen fünf unmündige Kinder. Welcher Geist beseelt diese Sportjugend, welche feine Gesinnung zeichnet sie aus!

Eine andere Tat junger Sportler, die auch still geleistet wurde, die ebenso die Kraft des Ansporns für alle in sich birgt, ist gleichfalls ein hervorragendes Zeugnis vorbildlicher Bewährung gesteigerten Menschentums. Zu den Spielen um die Fussball-Weltmeisterschaft 1958 in Schweden liessen die brasilianischen Spieler einen gelähmten jungen Landsmann mitreisen; sie selbst übernahmen für ihn die Kosten der Ueberfahrt und des Aufenthalts. Sie taten einzelmenschlich noch mehr, sie fuhren, einander dabei abwechselnd, den Kranken in seinem Rollstuhl spazieren und brachten ihn zu den Spielen. Die Brasilianer wurden Weltmeister, nicht nur weil sie spielerisch die beste Mannschaft waren. Besonders freuen wir Sportler uns stets, wenn der Sieg bei dem ist, der eine feine Gesinnung und saubere Haltung durch die Tat beweist.

Neben diesen beiden Taten junger Sportler sei auch, unter vielen, von einer alten Rede. Unsere Jugend hat Vorbilder aus vorgelebtem Beispiel. Vor einigen Jahren sah auf einem Spaziergang der ver-

dienstvolle Alterspräsident des 1. FC Nürnberg, Hans Hofmann, damals 70jährig, einen Jungen in der höchsten Gefahr des Ertrinkens; kurz entschlossen sprang er sofort in das kalte Wasser und rettete das junge Menschenleben vor dem sicheren Tod. Selbst bei seinem hohen Alter war für ihn die Tat eine nicht erwähnenswerte Selbstverständlichkeit. Es ist die höchste Formung, Gutes zu tun allein um des Guten willen. Jedes Bollwerk des Herzens wird uneinnehmbar durch solche stille Siege, von denen gemeinhin angenommen wird, dass sie heutzutage Seltenheiten seien. Wie ist das bei uns Turnern und Sportlern, wenn tiefer hineingeblickt wird? Uns trennen keine Grenzen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder weltanschaulicher Verschiedenheiten, wir achten und schätzen die Eigen- und Besonderheiten eines jeden Kameraden. Das ist eine Tat, sogar eine der grössten. Einer der alten Chinesen lehrte: «Solange du deinem Nächsten sein Anderssein noch nicht verzeihen hast, bist du noch weit zurück auf dem Weg zur Weisheit.» Gewiss, im weitesten Sinn ist es der Weg zur Weisheit, doch das Geltenlassen kommt aus dem guten Willen, ist eine Sache des Herzens, also Liebe; und grösser als Liebe, als echte Liebe, ist nichts. Nur was wirklich aus dem Herzen kommt, vermag in ein Herz einzudringen. Schon ein gutes Wort für den andern, kann eine gute Tat sein. Es geht vordringlich um die Bereitschaft, miteinander und füreinander in menschlicher Aufgeschlossenheit leben zu wollen. Wie grossartig hat sich unsere Sportjugend tatvoll bewährt! In der Turn- und Sportbewegung konnte und kann der Mensch nicht verlorengehen, denn er ist mit allen seinen Kräften des Körpers, des Geistes und der Seele ihr Träger und Erfüller — durch die Tat.

Blick auf die Kehrseite

Sten

Nichts als Kanonenfutter

Mr. Staatssekretär Manfred Ewald, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport der DDR, hat kürzlich bei einem Zusammenzug der Leichtathletik-Nationalmannschaft erklärt: «Warum sollen nur unsere Radfahrer und Fussballer laufend hohe Prämien erhalten?» Die Konsequenzen wurden dann auch sofort gezogen: die Leichtathleten der Sowjetzone laufen, springen und werfen in Zukunft nach Geldprämien. Das ausgeklügelte Prämiensystem sieht vier Leistungsstufen vor, die mit 500, 1 000, 2 000 und sogar 3 000 Mark dotiert sind.

Manfred Ewald begründete bekanntlich das neue Prämiensystem damit, dass in andern kommunistischen Ländern schon lange nach dieser Methode verfahren werde und dass auch in den westlichen Ländern die Amateurbestimmungen nicht mehr eingehalten würden.

Leider müssen wir zugeben, dass auch die letzte Bemerkung stimmt, wenigstens teilweise. Dass die Spitzenathleten in Schweden und Finnland recht fette, als Spesenersatz getarnte, Prämien beziehen, das pfeifen die Spatzen schon längst von allen Dächern. Wie könnte ein wirklicher Amateur innerhalb von 44 Tagen 27 Rennen bestreiten, wie das der schwedische Rekordläufer und Kassenmagnat Dan Waern getan hat. Nach einer sehr befrachteten Saison, die mit vielen Reisen verbunden war, startete der Schwede u. a. am 5., 6., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 15. und 16. September. Die schwedische Sportzeitung «Idrottsbladet» kommentiert denn auch dieses Mammutprogramm mit den Worten: «Das Publikum fragt sich ängstlich, was Dan Waern wohl am 7. u. 14. September getrieben habe.» In den ASM, München, fanden wir kürzlich einen Ar-

tikel, der sich mit den australischen Wunderschwimmern befasst. Bernd Dressler, ein junger Breme, der vor sieben Jahren mit seinen Eltern nach Australien ausgewanderte, erklärte einem Reporter gegenüber u. a.: «Die australischen Schwimmtrainer sind ausnahmslos hauptberuflich tätig. Wer bei ihnen in die Lehre gehen will, muss in der Saison rund 300 Mark zahlen. Das gilt nicht nur für Leistungssportler, sondern auch für die Anfänger. Manche Trainer, wie Herford, der Betreuer des zweifachen Olympiasiegers Murray Rose, haben ein eigenes Schwimmbad, in dem sie ihre Schützlinge unterrichten. Ob allerdings Leute wie Rose, Henricks oder die Geschwister Konrad wirklich zahlen, weiss man nie genau. Sie sind ja die beste Reklame für einen Trainer.

Auf die Frage, ob die besten australischen Schwimmer Amateure seien, antwortete Bernd Dressler, der selbst ein ausgezeichnete Brustschwimmer ist: «Viele sind in irgend welchen Firmen, oft bei grossen Erdölunternehmen, angestellt, wo sie täglich höchstens zwei bis drei Stunden arbeiten. Natürlich haben sie nur die leichteste Arbeit. Aber sie müssen ja auch täglich sechs bis sieben Stunden trainieren. Viele bekannte australische Schwimmer haben ihres Trainings wegen die Schule vernachlässigt und konnten ihr Abitur nicht machen (Rose und Henrick).»

Leider verwischen die Grenzen auch bei uns im Westen zwischen Amateurismus und Professionalismus immer mehr, und damit werden die Olympischen Spiele je länger je mehr zu einer verlogenen Angelegenheit. Was hat da ein biederer Amateur schweizerischer Prägung, der von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr täglich seinen Posten ausfüllt, gegen Athleten zu suchen und zu bestellen, die pro Start 500 bis 3 000 Mark bekommen oder pro Tag 6 bis 7 Stunden trainieren können? Wie lange sollen, so fragen wir, die echten Amateure dieses Theater noch mitmachen und als «Kanonenfutter» dienen?

Amateure sprangen ab in Deutschland

sch. schreibt im «Sport»: Deutschlands Bundestrainer Herberger und der ganze Verband sind mit einigen Amateur-Spitzenpielern sehr böse. Die haben nämlich entgegen formellen Versprechungen ein Jahr vor dem Olympiaturnier doch noch Vertragsspielerverträge unterschrieben, obwohl sie zugesagt hatten, Amateure zu bleiben. Das liebe Geld hat sie eben verlockt. Und gelockt damit haben auch — andere — Mitglieder des Deutschen Fussball-Bundes, die gänzlich andere Interessen vertreten. Aber besser ist es schon, die Spieler haben jetzt das Wort nicht gehalten, als olympische Meineide geschworen. Hatten nicht gerade deutsche Fussballer in Melbourne in dieser Beziehung nicht nur gesündigt, sondern sind dabei sogar erwischt worden? Und warum sollen junge Spieler reifer sein als alte Vereinsfunktionäre, die sich einen Pfifferling um die eingegangenen Verpflichtungen kümmern. Im Fussballsport sind wir doch fast überall soweit, dass moralische Gesetze ausgeschaltet werden, ohne dass sich irgendwer Skrupel macht. Ob man wohl heutzutage noch Amateur-Spitzenspieler bei der Stange halten kann, mit der Aussicht, an einem olympischen Fussballturnier teilnehmen zu dürfen?

Erschöpfungstod bei militärischem Fünfkampf

(UPI) Der 20jährige Serge Commet, Soldat der französischen Luftwaffe, starb am Freitagabend nach dem 8-km-Cross-Country-Lauf einer Veranstaltung im militärischen Fünfkampf. Die Diagnose stellte Herzschlag, hervorgerufen durch völlige Erschöpfung, fest. Von den 250 Teilnehmern am Wettkampf mussten der ausserordentlichen Hitze wegen elf ins Spital eingeliefert werden. Der Tod des jungen Commet wird aber vor allem auf ungenügende Vorbereitung für die anstrengende Prüfung zurückgeführt.

Blick über die Grenze

Deutschland

Wo bleibt die erzieherische Aufgabe der Sportpresse?

Wo bleibt das vernünftige Mass der Beurteilung, die wirkliche Wertung der Dinge? so fragt Carl Pape in der Zeitschrift «Deutsches Turnen». «Die Betriebsamkeit im Leistungssport», so äussert sich der Schreiber, «wird zum Gefahrenpunkt. Vom gesamterzieherischen Standpunkt aus gesehen, ist die heutige Art von Sportberichterstattung sehr fragwürdig geworden und keineswegs mehr als eine gute Erscheinungsform unseres gesellschaftlichen und kulturellen Lebens anzusprechen. — Die noch so grossen Erfolge einzelner Wettkämpfer vermögen nicht die Grundlage einer volkerzieherischen Arbeit zu legen. Dazu bedarf es anderer Mittel und Verhaltensweisen.

Was nützt es — insgesamt gesehen —, ob in einer einzelnen Disziplin eine Medaille errungen wird? Wohl rauscht es danach im Blätterwald, die Schlagzeile wird wieder Trumpf und hohe Behörden senden Telegramme.

Wenn die Tagespresse, die öffentliches Gewissen und Regulator sein will, wenn sie als ein Instrument der Meinungsbildung betrachtet werden soll, wenn sie angibt, ein Recht zur Kritik zu haben (an Vorgängen im täglichen Leben und an Menschen, die im öffentlichen Raum stehen), dann hat sie auch die Pflicht, nämlich die der objektiven Betrachtung. Was im Sportteil der Tagespresse im Hinblick auf die volkstümliche Arbeit der Turnvereine und ihrer Verbände geschrieben wird, lässt im weitgehenden Masse aber Objektivität und echte Würdigung einer vielfach sich in der Stille vollziehenden körperlichen und geistigen Erziehungsarbeit vermissen.

Viele Turner, die über Jahrzehnte lang für die Sache tätig waren, bedauern diese Erscheinung in der Tagespresse. Eine so einseitige und orientierte Berichterstattung kann nicht als Werbung für die Leibesübungen angesehen werden.»

Island

Vier Turnstunden pro Woche

-on. Bemerkenswert sind einige Aussagen, die kürzlich von Präsident Benedikt G. Waage vom isländischen olympischen Komitee gemacht wurden. Danach trachten die Sportorganisationen seines Landes nicht nur, den Sportdisziplinen eine möglichst grosse Verbreitung zu sichern, sondern die führenden Persönlichkeiten erachten es als ihre Pflicht, Hand in Hand mit den Schulbehörden für die Gesundheit der Jugend zu kämpfen. Waage erklärt, seine Organisationen hätten mitgeholfen, den grossen Kampf um die Volksgesundheit zu gewinnen. Die Isländer seien noch vor wenigen Jahrzehnten ein durch schwere Seuchen geschlagenes Volk gewesen, aber systematisch betriebene Leibesübungen hätten mitgeholfen, die Wendung zum Besseren herbeizuführen. Bahnbrechend wirkte zum grossen Teil die Einstellung zum Schulsport. Vier Sportstunden pro Woche sind obligatorisch, und es wird namentlich darauf geachtet, dass keine Jugendlichen die Schule verlassen, ohne dass sie schwimmen können. Eine wohlgedachte Gymnastik bildet die Basis für die Leibesübungen in der Schule, und gemäss Parlamentsbeschluss soll das isländische Ringen (Glima) ebenfalls im Programm der Sportstunden figurieren. Der Erfolg aller bisherigen Bestrebungen war das merkwürdige Verschwinden der Haltungsschäden; ausländische Beobachter, die den Verlauf von Schulsportstunden verfolgten, konnten namentlich in dieser Beziehung interessante Feststellungen machen. Im freien Sportbetrieb widmen sich die Isländer mit Vorliebe der Leichtathletik, dem Basketball und Handball. Dreisprungmeister Einarsson und Sprintermeister Thorbjörnsson haben in den beiden letzten Jahren am meisten von der Tätigkeit ausländischer Trainer profitiert. Im Hallenhandball hoffen die Isländer, in Bälde mindestens auf die gleiche Stufe zu gelangen wie die Finnen und Franzosen. Für Fussball steigert sich das Interesse Jahr für Jahr. In der jüngsten FIFA-Statistik werden für die Insel zwar nur 40 Klubs mit 95 Mannschaften angegeben. Dafür ist das Juniorenkontingent mit 900 Mann nur ein Viertel schwächer als der ganze Harst an Aktiven (1 200).

Jugoslawien

Ein Sportzentrum in Belgrad

-on. Auf dem südlich von Belgrad gelegenen Koschutniak-Hügel entsteht ein Sportzentrum, das der künftigen jugoslawischen Hochschule für Leibesübungen zugedacht ist. Es war erst für 1964 geplant, doch ist die Erstellung um 3 Jahre vorverlegt worden, weil Belgrad als Austragungsort der Leichtathletik-Europameisterschaften 1962 bestimmt wurde.

Auf einem Gebiet von 14 Hektaren, zum Teil in einer Parklandschaft mit viel Baumbestand, sind in knapp einem Jahr schon zahlreiche Plätze für Tennis, Korb-, Volley- und Handball, ein Fussballplatz, Laufbahnen und Wurfanlagen geschaffen worden. Ein Schwimmbecken und eine Halle für

Wintertraining werden folgen. Fünf mit Heizung versehene Wohnpavillons mit je 60 Betten in Doppelzimmern, mit Unterkunft- und Verpflegungsräumen und Bädern, sind im Bau. Die Planer wollen keine «Sportkaserne», sondern streben nach Auflockerung. Nur wenige hundert Meter vom Sportzentrum entfernt befindet sich die «Pionier-Stadt» mit einer Anzahl fester Häuser in den verschiedenen Baustilen der Völker Jugoslawiens. Im Bedarfsfall kann dieses Jugendzentrum für die Unterbringung von rund 400 Sportgästen herangezogen werden.

Oesterreich

Die Popularität der Sportzweige

Oesterreichs bisheriger Volkssport Nr. 1, Fussball, scheint an Popularität einzubüssen. Eine Befragung des Oesterreichischen Gallup-Institutes ergab nämlich, dass das stärkste Interesse dem Skifahren und Schwimmen gilt. Erst an dritter Stelle folgt der Fussball. — Hier die tabellarischen Ergebnisse:

	Starkes Interesse in %	Weniger Interesse in %	Kein Interesse in %
Skifahren	49	17	34
Schwimmen	44	18	38
Fussball	30	22	48
Eislaufen	27	24	49
Motorrad- u. Autorennen	23	15	62
Reitsport	21	15	64
Tischtennis	19	20	61
Segelfliegen	14	18	68
Kegeln	14	13	73
Leichtathletik	14	20	66
Tennis	14	16	70
Handball	13	25	62
Radrennen	13	18	69
Fechten	8	14	78
Eishockey	6	15	79

«Leibesübungen - Leibeserziehung».

USA

Leibeserziehung in den Schulen

Spiel steht im Vordergrund — Ungezwungene Übungsweise — Viel Bewegung.

Dies waren die Gedanken beim Betreten des Sportgeländes der Vallejo Highschool in Kalifornien:

1. Die Vereinigten Staaten sind immer noch die beste Sportnation. Steht hier Breitenarbeit im Hintergrund? Wie sieht es in den Schulen mit der Leibeserziehung aus?
2. Haben die Amerikaner eine Leibes-Erziehung, oder nur Spiel und Training? Welche Methodik, welche Ziele?

Vallejo Highschool ist eine höhere Schule für Jungen und Mädchen von elf bis achtzehn Jahren. (Bei Volkstanz, Bogenschiessen, Golf und ähnlichen Sportarten sind Jungen und Mädchen im Sportunterricht zusammen, sonst getrennt.) Vallejo ist eine Stadt in Kalifornien, 55 Kilometer von San Francisco entfernt, hat 85 000 Einwohner, etwa 50 000 Autos (!). Sie ist so ausgedehnt, dass man unmöglich zu Fuss gehen kann (es gibt keinen Buss oder dergleichen), fast alle Familien besitzen ihr eigenes Haus, die Häuser sind einstöckig. Der Sommer dauert fast das ganze Jahr. Ansonsten ist Vallejo eine den Durchschnitt darstellende amerikanische Stadt, und auch die Highschool ist kaum anders als die meisten des Landes.

Die Gebäudeeinheiten der Schule (sie ist einstöckig) sind nur lose verbunden. Dem Sport ist ein eigener Trakt gewidmet, der umgeben ist von Anlagen draussen. Im Zentrum liegt der Raum der Sportlehrer mit Fenstern nach zwei Seiten (Turnhalle und Leichtathletikanlage) und mit einer für uns erstaunlich grossen Kammer für Sportgeräte. (Turnlehrer an Schulen mögen sich erinnern, wie bei uns meist im Haushaltplan die Sportgeräte einen nicht leicht zu erkämpfenden Betrag ausmachen.) Gegenüber liegen die Umkleide- und Duschanlagen: Jeder Schüler hat einen eigenen Schrank, 96 Duschen stehen zur Verfügung, Handtücher und Seife sind frei, die hygienischen Verhältnisse ausgezeichnet. (Etwa die einzigen Steuern, auf die der Amerikaner stolz blickt, sind die Gelder, die für Erziehung und Freizeitleben aufgegeben werden. Nicht wenige der Schulneubauten kosten bis vier Millionen Dollars, das sind bis 16 Millionen Mark!)

Alle Turnhallenböden, die ich bisher kennenlernte, sind enttäuschend. Schwingboden scheint noch unbekannt. Hart und kaum federnd trotz guter Holzqualität. Berufsturnen wird nicht geübt. Die Halle in Vallejo ist etwa 32 Meter mal 20 Meter gross. Acht Basketballkörbe sind rings angebracht. Linien für Basketball, Volleyball, Hallen-Baseball, Paddletennis sind verschiedenfarbig auf den Boden eingezeichnet. Sonst sind in ihr nur noch die ringsumlaufenden Bänke zu sehen, die man für Veranstaltungen aus einer Klappeinrichtung ausziehen kann. Hochgelegene Fenster auf der Lichtseite, vergitterte, gut verteilte Lampen, gute Entlüftung sind nach dem Stand heutigen Übungsstättenbaus.

Soweit kaum Unterschiede zu unseren guten Hallen. Unterschiede wurden deutlich, als die Sportstunde begann. Sie be-

gann geräuschvoll und für unsere Augen mit einem ziemlichen Durcheinander. Die Schüler, in diesem Fall 17- bis 18-jährige, traten an — in ungleichmässiger Schlangelinie. Still stand kaum einer und viele unterhielten sich weiter. Den Lehrer, der aufrief, schien das nicht zu kümmern. Manche der Jungen trugen Turnschuhe, manche Socken, einheitliche Sportkleidung war nicht zu sehen, dafür eine Vielfalt der buntesten Hemden und Hosen. (Einheitliche Kleidung sieht man meist nur in den nächsthöheren Schulen, College und Universität.)

So war der erste Eindruck betonte Ungezwungenheit

Einen Augenblick später sah die Turnhalle anders aus. Die Schlangelinie hatte sich halbiert. Die eine Hälfte war nach draussen gelaufen, die andere hatte sich in zwei Volleyball-Felder verteilt. Der Lehrer stand von nun an im Hintergrund, beschäftigte sich gewöhnlich nur abwechselnd mit einzelnen. Man hätte Unordnung erwarten können und Ziellosigkeit. Das Gegenteil war der Fall. Es war kein Eckensteher zu sehen und kein Drückeberger. Die Mannschaften spielten ohne Pause unermüdlich und in frischem Tempo. Auch draussen das gleiche Bild: Mehrere kleine Gruppen meist sich selbst überlassen, kein Herumstehen, allseitiges Ueben. Sehr ungezwungen. Der Lehrer ging von Gruppe zu Gruppe (Baseball, Weitsprung, Startübungen) und verbesserte kurz und ohne Aufhebens.

Inzwischen haben sich die ersten Erfahrungen auch an anderen Schulen verfestigt. Der Sportunterricht an amerikanischen Schulen ist, ungezwungener, weniger systematisch, ohne den für jede Stunde methodisch festgelegten Unterrichtsstoff. Es ist weniger Unterricht und mehr Uebung im Spiel.

Spiel ist das Schlüsselwort für das amerikanische Sportleben

Hat dieses «System ohne System» Erfolg? Ja! Die körperliche Verfassung der Schüler, die ich sah, war im ganzen besser als die an unseren deutschen Schulen. Sehr wenig Rückgratverformungen (man spielt viel Spiele, bei denen sich der Körper strecken muss, wie Volleyball, Basketball). Nur in Fusschäden scheinen uns die Amerikaner zu übertreffen. Die amerikanische Schuljugend hat eine Fünf-Tage-Woche.

An jedem Tag wird eine Stunde Sport unterrichtet. Hinzu kommt eine freiwillige Stunde am Nachmittag (von 30 bis 40 Prozent besucht). Jetzt im Frühling sind die Klassen zwei Tage der Woche im Freien, die anderen zwei Tage in der Halle. Im Sommer wird die Halle nicht benutzt. Die bevorzugten Uebungsarten im Winter sind: Football (Rugby), Hallenspiele, auch Boxen und etwas Gymnastik. Im Sommer: Baseball, Track (Leichtathletik), Schwimmen, an vielen Schulen Tennis und an manchen sogar Golf.

Die Art zu Zensieren mutet altmodisch an (Land der Gegensätze). Einer der Sportlehrer hatte gerade die Liste fertiggestellt für die Beurteilung im Winterhalbjahr. Geprüft wurden: 1. Sprung aus dem Stand (weit). 2. Die Zahl der Klimmzüge am Reck. 3. 50-yards-Lauf. 4. Zahl der Sprünge mit Anschlagen der Füsse an die Hände. 5. Bewertung im Softball-Weitschlag (unserem Schlagball verwandtes Spiel). Die Schüler können «gerades» (Zensuren) von A bis F erhalten.

Schlussfolgerung:

Die Leibeserziehung (Physical Education) an amerikanischen Schulen stellt das Spiel in den Vordergrund und bevorzugt eine spielerische Uebungsweise in allen anderen Sportarten. Was langwierigen, systematischen, viele Verbesserungen erfordernden Aufbau verlangt, ist nicht beliebt. «It must be fun, you see!», es muss zuerst und zuletzt Spass machen. Vom Gerätturnen haben die Amerikaner meist immer noch das alte Bild starren, trockenen Riegenübens vor Augen. Mancher Sportlehrer fragte mich danach und war erstaunt, als er von rhythmischen Uebungsformen, Gruppenturnen, aufgelockertem Schwung und Fluss betonendem Unterrichtsstoff hörte.

So spielt das Gerätturnen hier keine bedeutende Rolle. Es fehlen die Lehrer, die es in zeitgemässer Weise nahebringen. (Trampolin bildet eine Ausnahme.)

Dass sich mit viel Uebung und wenig Worten das Talent am besten bildet, ist die Grundlage der Leibeserziehung hier. Breitenarbeit — das heisst auch dem weniger begabten Schüler die Hinweise zu den Schwierigkeiten immer wieder zu geben — kommt dabei wahrscheinlich zu kurz.

Noch eine Grundlage für den hohen Stand der Leibesübungen an Amerikas Schulen: Die Vallejo-Highschool hat bei 1000 Schülern elf Sportlehrer (Coaches). Die Schule, an der ich in Deutschland unterrichtete, hat bei 500 Schülern zweieinhalb Sportlehrer.

Ist das nicht der bedeutendste Unterschied?

Jürgen Palm in «Deutsches Turnen» Nr. 11/1958.

Seien wir uns bewusst,
dass es immer auch Schweizerkinder gibt,
die unserer Hilfe bedürfen.

Pro Juventute.

Bücher und Zeitschriften

Die Schätze der Bibliothek dienstbar gemacht

Karl Ringli

In unserer Zeit und Welt, die den grössten Teil ihres Wissens aus dem Buche schöpft und neues Wissen wiederum durch das gedruckte Buch weitergibt, sind Bücher und Bibliotheken eine Lebensnotwendigkeit.

Ihre Tätigkeit äussert sich nicht durch Prunk, lautes Getue oder schreiende Reklame, sondern durch Wort und Bild, in sachlicher lebendiger Weise. Kunst, Technik, Unterhaltung, Berufskunde und Wissenschaften sind gleichsam in kompakter Form bescheiden Seite an Seite, Buch an Buch gereiht. Unermessliches Können und reife Arbeit sind in Buchform zusammengefasst. Da auch die Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule Ihr Freund werden möchte, wollen wir uns kurz mit ihren Verhältnissen, ihrem Charakter, mit ihren Fachausdrücken und ihrer Sprache befassen.

Vor dem Betreten einer Bibliothek müssen wir die Öffnungszeiten kennen. In unserem Falle ist es aber so, dass die Bibliothek der ETS abseits der grossen Landstrasse steht und somit nicht jedermann zugänglich ist, eben weil sie in Magglingen steht. Sind Sie zufällig in Magglingen, sei es geschäftlich oder auf einem Ausflug, oder haben Sie das Glück, einen unserer Kurse während kürzerer oder längerer Zeit zu besuchen, dann steht Ihnen die Bibliothek während den offiziellen Bürostunden zur Verfügung, d. h. von Montag bis Freitag von 8.00—12.00 Uhr und von 13.00—16.45 Uhr, sowie am Samstag von 8.00—12.00 Uhr.

Wie werde ich nun Benutzer der Bibliothek der ETS? ist die nächste Frage, die sich stellt. Diese Frage ist rasch beantwortet. Unsere Bibliothek kennt weder Gebühren noch Bürgschaft und auch kein Einschreiben. Indem Sie Bücher von uns anfordern, werden Sie also automatisch Benutzer. Unsere einzige Forderung, die wir an Sie stellen, besteht darin, die Ausleihfristen und die Fristverlängerungsmöglichkeiten zu beachten und dem Leihgut Sorge zu tragen.

Leider kommt auch unsere Bibliothek nicht ganz ohne Formulare aus, was aber nicht davon abhalten sollte, fleissiger Benutzer zu werden. Die Bibliotheken nennen das Formular, worauf wir die gewünschten Bücher schreiben, Bestellzettel, und enthält die folgenden Bezeichnungen:

Verfasser — Titel — Buchsignatur — Anzahl Werke — Ausleihdatum — Unterschrift, Beruf, Wohnort und Strasse des Benützers.

Bestellen Sie Bücher per Post, dann füllen wir Ihnen dieses Formular aus und senden Ihnen einen Teil davon mit der Büchersendung zu. Versehen Sie diesen mit Ihren Personalien und senden uns die Quittung umgehend wieder zu, damit diese in unsere Benutzerkontrolle eingeordnet werden kann. Wann bedienen wir uns der Bibliothek? Wenn wir einen Vortrag halten, einen Artikel schreiben und wenn wir uns mit Zahlen, Daten, Entwicklungen und Meinungen gründlich orientieren wollen. Wenn wir uns auf eine Prüfung vorbereiten. Wenn wir von unserem Berufe oder von dieser und jener Sportart noch mehr wissen möchten.

Die Möglichkeiten lassen sich nicht erschöpfend aufzählen.

Welche Art von Bücher sind in der Bibliothek vorhanden? Wie jeder Bibliothek, so ist auch der unsrigen eine ganz bestimmte Aufgabe gestellt. Dass es keinen Sinn hat, in der Bibliothek der ETS Romane oder gar Bücher aus den Naturwissenschaften zu suchen, sei gleich vorweggenommen.

Der Aufgabenkreis unserer Bibliothek ist in der Benutzungsordnung vom 1. November 1955 eindeutig umschrieben:

«Die Bibliothek sammelt in erster Linie die neuere deutsche, französische und teilweise italienische und englische Fachliteratur auf dem Gebiete der gesamten Körpererziehung, des Turn- und Sportwesens und der damit in Zusammenhang stehenden Forschungsgebiete.»

Damit dürfte klar sein, die Bibliothek der ETS ist eine Fachbibliothek für Körpererziehung. Mit ihren heute rund 15 000 Einheiten, d. h. Büchern, Broschüren und Zeitschriften, ist sie bestrebt, den Fachkreisen und den Freunden der Körpererziehung mit Fachliteratur zu dienen und dadurch mitzuwirken, die Leibeserziehung unseres Landes zu fördern und ihre Bedeutung zu heben.

Ohne Bücher studieren, heisst Wasser im Siebe führen!

Wir haben für Sie gelesen . . .

Frey, Ulrich. Sportmedizin und Leibesübungen. Ein Leitfaden der praktischen Sportmedizin, für Aerzte und Sportfachleute. Hrg. vom Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen (Sportärztliches Komitee). Bern-Stuttgart, P. Haupt. 1959. — 8°. 154 S. ill.

Dr. med. Ulrich Frey (vor wenigen Jahren noch ein bekannter Leichtathlet, heute Internist FMH, einer der ersten Fachleute auf dem Gebiete der Sportmedizin in der Schweiz) hat mit dem Band «Sportmedizin und Leibesübungen» die schwierige Aufgabe übernommen, die mit den einzelnen Sportarten zusammenhängenden sportmedizinischen Probleme für jeden

Arzt und Sportfachmann kurz und für praktische Bedürfnisse darzustellen. Mit grossem Verständnis für den Sport, enormer Sachkenntnis auf dem Gebiet der Sportmedizin und nicht zuletzt dank persönlicher Erfahrung, hat er es verstanden den vielfach komplizierten und teils umstrittenen Fragen der Sportmedizin gerecht zu werden. Für alle bekannteren Sportarten, die in der Schweiz ausgeführt werden, kommen vorerst einige technische Angaben zur Sprache, sodann werden physiologische Beanspruchung, Eignung und Gefahren besprochen und abschliessend die spezifischen Verletzungen aufgezählt. Besonders die Angaben über Verletzungen sind gut fundiert durch umfangreiche Statistiken und Untersuchungsergebnisse der einschlägigen Literatur des In- und Auslandes. Der gediegene Druck, die am Rande angegebenen Stichworte und das ausgewählte Bildmaterial erhöhen die Eindringlichkeit und Anschaulichkeit des Dargelegten. Es ist ein besonderes Verdienst des Verfassers, dass er es nicht verfehlt, auch auf Sinn und Zweck der einzelnen Sportarten sowie deren Gefahren nachdrücklich aufmerksam zu machen. Im modernen Sport, der ja leider nicht immer im Dienste der Gesundheit und des «Spielerischen» und «Schöpferischen» steht, der heute in gewissen Zweigen mit wissenschaftlicher Genauigkeit den Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit zustrebt, muss der Arzt mehr und mehr Verantwortung übernehmen — oft gegen seinen Willen. Diese Verantwortung ist nicht immer leicht zu tragen und gewisse Entscheide sportmedizinischer Art sind häufig sehr problematisch und stellen an Wissen und Erfahrung in Sport und Medizin ausserordentliche Anforderungen. Gerade deshalb stellt das Werk, das an alle Aerzte der Schweiz von der Firma «Wander» in Bern in verdankenswerter Weise gratis abgegeben wird, einen willkommenen und praktisch nützlichen Beitrag auf diesem Gebiete dar. Es ist sehr zu hoffen, dass es auch zum Wohle des Sportes dienen werde.

Dr. M. R.

Heberlein, Hermann. Unterwasserwelt. Ozeanographie — Geschichte des Tauchens — Moderner Tauchsport — Gefahren des Meeres — Taucherlebnisse. Zürich, Verlag BEA-Bücherdienst Kurt Bosshard, 1958. — 4°. 231 Seiten, illustriert. In leichtverständlicher Art und Weise erzählt und beschreibt Heberlein dem Leser in überaus weitgespanntem Rahmen alles, was der Mensch vom Altertum an bis in unsere Zeit unter der Wasseroberfläche der Meere gefunden, erstrebt und erreicht hat. Eine nahezu unerschöpfliche Fülle des Wissens, Staunens- und Bewunderungswürdigen.

Nur einige wenige Titel seien in der Folge aus der Vielfalt der behandelten Themen genannt: Formen und Gestalten des Meeres, der Mensch als Taucher, das moderne Tauchen, die Froschmänner, die Tauchertechnik, die Unterwasserfotographie, die Unterwasserkriegshandlungen, Unterwasserkörperschulung und Ernährung, Taucherkrankheiten und -gefahren, Begegnung mit Haifischen und vieles andere. Dieses vor allem für die Jugend geschriebene Werk über den Tauchsport schliesst mit einem übersichtlichen Namen- und Sachregister sowie einer umfassenden Unterwasser-Bibliographie, für die der wissensdurstige Tauchsportler dem Verfasser sehr dankbar ist. Die sehr guten schwarz- Weiss Photographien und die traumhaft schönen Farbenfotos, welche uns erst so richtig die Zaubervelt unter Wasser nahebringen, machen das Buch nicht nur lesens-, sondern auch sehens- und begehrenswert. Das Buch ist aber nicht nur für die Jugend geschaffen worden. Auch der Erwachsene wird an dem Werk ebensoviel Freude und Genuss haben, wie der Jugendliche. So wird das Buch natürlich jedem Sporttaucher höchst interessieren, da es viele wertvolle Hinweise auf die technische Seite seiner Unterwassertätigkeit enthält. Sogar die wasserscheue Landratte wird gern einmal erfahren, was diese mutigen Unterwasserjäger in dieser nie ganz erforschbaren neuen Welt sehen und erleben.

Die grosse Sachkenntnis des Autors und die Fülle des hochinteressanten Materials machen das Werk zu einer wertvollen Bereicherung jeder Bibliothek. RL.

Freizeiteinrichtungen für jung und alt. Zürich, Zeitschrift «Pro Juventute», August/Septemberheft, 1959.

Mehr Freizeit! Wozu?

Jede Epoche wird vor neue Aufgaben gestellt. Gehören heute zum Beispiel der Achtstundentag, die Altersversicherung, gesetzliche Ferienansprüche und Versicherungen gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit zu selbstverständlichen Errungenschaften, so ist unserer Zeit die Aufgabe überbunden, Wege zur sinnvollen Gestaltung der errungenen Freizeit zu suchen, den Menschen zur Musse zu erziehen. Die Frage der Freizeitgestaltung ist zu einem zentralen Problem des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens geworden. Die Stiftung «Pro Juventute» verfügt auf diesem Gebiet aus jahrelanger Beschäftigung über eine reiche Erfahrung. Sie widmet daher das August/Septemberheft 1959 der Zeitschrift «Pro Juventute» ganz dem Thema «Freizeiteinrichtungen für jung und alt». Eine Reihe bester Beiträge orientiert über schon bestehende und noch geplante Freizeiteinrichtungen. Schon bestehen erfreulich viele Spielplätze und Freizeitzentren und weitherum ist die Erkenntnis von der Bedeutung dieser Frage geweckt. Auch die sich aus der Frei-

zeitbewegung ergebenden neuen Probleme gelangen zur Darstellung, gilt es doch etwa für den neuen Beruf eines Mitarbeiters oder Leiters eines Freizeitentrums Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

So trägt das Heft durch seine reichhaltige Dokumentation zur Schaffung eines klaren und vertieften Bewusstseins der Freizeitsituation in unserer Zeit wesentlich bei. Es weiss die Wege aufzuzeichnen, auf denen der heutige Mensch die ihm zufallende Freizeit zu einer Wohltat, einer Lebensbereicherung und nicht zu einer bedrückenden Plage verwenden kann. Dass jener Satz von Bernhard Shaw «Die Menschen haben den einen Teil der ihnen überlassenen Welt, die Arbeit, gut organisiert, aber darüber vergessen, auch den andern Teil der Welt, die Musse, in Ordnung zu bringen», nicht zur bitteren Wahrheit werde, ist das Bestreben aller Einsichtigen und besonders auch der Stiftung Pro Juventute. Die vorliegende Publikation legt davon lebendiges Zeugnis ab.

Dr. W. K.

Neuerwerbungen der Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Athletik. Illustrierte Zeitschrift für Schwerathletik. Karlsruhe, Karlsruher Verlagsdruckerei. — 4° ill. 14täglich. APg 62

The Filippino Athlete. Official Publication of the Philippine Amateur Federation. Manila, PAAF. — 4°. ill. monthly.

APg 60

Kestler, Hans; Sommer, Hans. Die athletische Körperschule. Der Weg zum idealen Körperbau. Die Grundübungen des Krafttrainings — Der Ergänzungssport der Leichtathleten. Mit 33 lustigen Zeichnungen von Edith Gund. Karlsruhe, «Athletik»-Verlag, 1953. — 8°. 55 S. ill.

Abt 2051

Kohlrausch, Wolfgang. Reflexzonenmassage in Muskulatur und Bindegewebe. 2. neu bearbeitete Aufl. Stuttgart, Hippokrates-Verlag, 1959. — 8°. 159 S. ill. — Fr. 24.20.

A 3614

Konwiarz, Richard. Die Sport- und Erholungsanlagen in Hildesheim. Städtebauliche Untersuchungen über die Spiel-, Sport-, Bade- und Erholungsanlagen im Rahmen der Wiederaufbauplanung der Stadt Hildesheim. Hildesheim, Städtische Bauverwaltung, 1958/59. — 4°. 29 S. 1 Plan. ill.

Abt 651

Ladue, Frank; Norman, Jim. This is Trampolining. Two seconds of freedom. Cedar Rapids, Nissen Trampoline Company, 3rd Edition 1958. — 171 p. ill. —

A 3597

Deutscher Leichtathletikverband. Leichtathletikanlagen. Planung — Bau — Ausstattung — Pflege. Kassel, Deutscher Leichtathletikverband, 1959. — 8°. 42 S. ill.

Abt 2055

Mathys, F. K. Das Turnen in der Schweiz 1816 bis zur Gegenwart. Ausstellung des Schweiz. Turn- und Sportmuseums Basel 6. Juni bis 13. Juli 1959. Basel, Sa-Na-Verlag und Propaganda AG, 1959. — 8°. 36 S. ill.

Abt 2054

Moros, R. P. Kraftübungen für Jedermann. Berlin, Sportverlag, 1959. — 8°. 76 S. ill. — Fr. 2.30.

Abt 2053

Ohashi, Takumi. A Guide to Judo. Grappling Techniques with additional physiological explanations. Tokyo, Sankei-International, 1958. — 8°. 125 p. ill. — Fr. 12.—.

A 3607

Ojeh; Nyffenegger, H. «Ready». Ein heiteres Tennisbüchlein mit überaus weisen Ratschlägen. Bern, Paul Haupt, 1959. — 8°. 46 S. ill. — Fr. 5.80.

Abt 2052

Oskolkowa, W. A.; Sungurow, M. S. Volleyball. Ein Lehrbuch für Anfänger. Berlin, Sportverlag, 1959. — 8°. 175 S. ill. — Fr. 4.50.

A 3600

Rajki, Bela. Das Wasserballspiel. Budapest, Corvina, 1959. — 8°. 127 S. 13 Tafeln. — Fr. 14.70.

A 3603

Sandvik, Harald. Norsk Skiinstruksjon. Handbok for skidundervisning. Oslo, Foreningen til Ski-Ideitens fremme, Barnes Skifond Landsnemnda for Skoleidrett, 1958. — 8°. 147 S. ill.

A 3563

Schütz, Erich; Rothschild, Karl E. Bau und Funktionen des menschlichen Körpers. Einführung in die Anatomie und Physiologie des Menschen für Nichtmediziner. München/Berlin, Urban & Schwarzenberg, 1956. 3. Aufl. — 8°. 294 S. ill. — Fr. 20.80.

A 3596

Seybold-Brunnhuber, Annemarie. Die Prinzipien der modernen Pädagogik in der Leibeserziehung. Schorndorf b. Stuttgart, Verlag Karl Hofmann, 1959. — 8°. 115 S. — Fr. 12.—.

A 3558

Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung Heft 1 Sport in der Kunst. Ausstellung im Kunsthau Luzern. — 8°. 66 S. ill. 1959.

Abt 2026

Hessische Sportjugend. Mitteilungsblatt für Jugendwarte und Leiterinnen. Frankfurt a. M., Landessportbund Hessen. — 8°. ill.

AP 77

The State Office for Sport and Youth Work in Norway. Responsibilities and Activities. Hrg. Royal Ministry of Church and Education State Office for Sport and Youth Work, Oslo, 1959. — 8°. 30 p. ill.

Abt 2058

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Januar 1960

a) Schuleigene Kurse:

- 4.—9. 1. ELK für Skifahren I (60 Teiln.)
- 11.—16. 1. CFM, instruction de ski I (30 Teiln.)
- 4.—16. 1. Sportärztlicher Kurs der San. OS 1/60
- 18.—30. 1. Skilager, Studienlehrgang für Sportlehrer und Sportlehrerinnen

b) Verbandseigene Kurse:

- 9.—10. 1. Seniorenkurs, Seeländ. Fussballverband (100 Teiln.)
- 16.—17. 1. Zentralkurs für Leiter der Instruktor- und Zentralkurse, ETV (25 Teiln.)
- 16.—17. 1. Kurs für Amateurspieler, SFV (25 Teiln.)
- 16.—17. 1. Kurs für Trainer der Nationalliga, SFV (35 Teiln.)
- 17. 1. Ausbildungskurs für Ringen, ETV (30 Teiln.)
- 18.—21. 1. Internationaler Kurs für Leichtathletiktrainer (50 Teiln.)
- 23.—24. 1. Ausbildungskurs für Trainingsleiter Diplom A, SFV (105 Teiln.)
- 23.—24. 1. Kurs für Junioren, SFV (25 Teiln.)
- 30.—31. 1. Cours préolympique, Féd. suisse Haltetophile Amateur (15 Teiln.)
- 30.—31. 1. Ausbildungskurs für Spitzenkänner Leichtathletik, ETV (65 Teiln.)
- 30.—31. 1. Zentralkurs für das Kunstturnen, Satus (20 Teiln.)
- 31. 1. Ausbildungskurs für Ringen, ETV (30 Teiln.)

Besondere Veranstaltungen der ETS:

Diverse Pressevorführungen Skifilm «Kristiania».

Ausländische Besucher:

Hr. Souseca e Castro, Trainer der portugiesischen Fussballmannschaft.
Aleksije Ber, Professor, Haute Ecole Pédagogique De Novi Sad, Jugoslawien.

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

W. Rätz, 13. Dezember 1959: «Die neuen Ausführungsvorschriften», Tagung der Kursleiter VU des Kantons Bern.

Delegationen:

W. Rätz, 9. 12. 1959: Schlussitzung des Kant. Büro Thurgau.

3. «WK» für diplomierte Sportlehrer ETS

14.—17. Oktober 1959

Die Menschen werden durch Gesinnung vereinigt, durch Meinungen getrennt. Jene sind ein Einfaches, in dem wir uns zusammenfinden, diese ein Mannigfaltiges, in das wir uns zerstreuen. Goethe.

14. Oktober, Mittwochabend: Einer nach dem andern tröpfelt in das Entrée der Schule und ein Händeschütteln und ein «wie geht's» will kein Ende nehmen. Und nach dem Nachtessen, bei der feierlichen «Eröffnungszereemonie» kann man befriedigt feststellen, dass sich eine erfreuliche Anzahl «alter» Sportlehrer(innen) (46) zusammengefunden hat. Kaspar Wolf eröffnet den Kurs und gibt uns ein vielfältiges Programm bekannt, das auf Grund allgemeiner Wünsche aufgestellt worden ist. Der Kurs nimmt einen guten Start. Mit tausend verschiedenen Erfahrungen sind die Ehemaligen aus allen Gegenden der Schweiz (das Ausland ist mit einer Dänin vertreten) gekommen. Dass bei dem regen Gedanken- und

Erfahrungsaustausch die Abende zwangsläufig länger werden, sei nur so am Rande vermerkt.

Donnerstag: Musik um 07.15 (o Jammer, so früh). Um acht Uhr werden uns neue Filme vorgeführt und anschliessend folgt «Mise en train» mit Urs Weber. Eine herrliche Stunde, die mit vollem Erfolg Körper und Gemüter erwärmt und die letzten Kontaktschwierigkeiten löst. Danach wird einerseits Tennis, Basket- oder Volleyball gespielt und Neues dazu gelernt, andererseits gelingt es Marlies Wolf, einige Herren für die Frauengymnastik zu begeistern. Allerdings dürfen diese am Nachmittag wieder ihre Kraft an den Veloschläuchen auslassen in der Lektion «modernes Krafttraining» von Armin Scheurer, währenddem die Damen eine ausgezeichnete Einführung in das Frauenkunstturnen mit der jungen spanischen Meisterin, Carmen Gonzalez, erhalten. Hier auf folgen Spiele, Sauna, Nachtessen und gemütlicher Hock im «End der Welt». Auch die Lachmuskulatur darf nicht verkümmern; kleine «ETS-Novellen» sind dafür zu empfehlen!

Bereits vom ersten Abend an wird über die Verbandsgründung gesprochen und Fragen und Probleme aufgedeckt, die nun auch am Freitagmorgen in Verbindung mit den bereits aufgestellten Statuten zur Aussprache kommen. Und an diesem Morgen haben die Damen das Glück, wieder einmal mit Nora Güldenstein zusammenzutreffen, ihr grosses Verständnis für uns alle zu verspüren und eine anregende Stunde zu geniessen. Unterdessen wedeln die Herren im Trockenski-Training durch den Wald. — Der erste Muskelkater hat sich somit eingefunden und er verstärkt sich noch im «Sie und Er»-Orientierungslauf am Nachmittag! Aber welche Freude, an diesem fantastischen Herbsttag durch die Wälder zu laufen, und wenn auch die Damen tapfer versuchen, ihren «rasenden» Herren auf den Fersen zu bleiben, übersieht doch keiner die herbstliche Pracht. Den schnellgebratenen Klöpfer (Servalat — für Nicht-Basler) lässt sich jeder gut schmecken. Dass nach solchem Streich ein kursabschliessender Festabend stattfindet, ist ja selbstverständlich, und dass er gemütlich und für so gut «trainierte» Menschen entsprechend lange ausfällt, ist klar. Ich brauche darüber nicht viel zu berichten, nur dem neuen Magglinger 4-Mann-Orchester möchte ich hier nochmals bestens danken und weiterhin guten Erfolg wünschen!

Samstagmorgen findet der «WK» im Mixt-Volleyball-Turnier und im traditionellen Fussballfinal (ETS/Sportlehrer) seinen Abschluss. Die Sportlehrer tragen einen 6:3-Sieg davon. Ein Prachtskampf für die Zuschauer!

Und kaum hat der Kurs angefangen, ist er auch schon wieder zu Ende. Aber zum ersten Mal scheint uns ein «WK» wirklich gelungen zu sein. Es fehlte weder an aktiver Teilnahme und positiver Einstellung von Seiten der Ehemaligen noch an der guten Organisation von Seiten der Sportschule, der wir dafür herzlich dankbar sind.

Und schliesslich findet am Samstagnachmittag, 17. Oktober 1959, der feierliche Akt der Gründung des VSETS Verband diplomierter Sportlehrer der ETS) statt. Einstimmig wird Max Isler zum ersten Präsidenten dieses Verbandes gewählt und wir alle sind ihm aufrichtig dankbar, diesen nicht leichten Posten akzeptiert zu haben.

Ich glaube, wir alle schauen mit Hoffnung auf die Früchte dieses Verbandes und freuen uns jetzt schon auf den nächsten «WK» in zwei Jahren.

Ulla.

Ideales Ski- und Ferienhaus

Der Pfadfinderstamm Diviko aus Winterthur hat im Verlaufe dieses Jahres in Flims ein Haus gekauft und ausgebaut, das sich ganz ausgezeichnet als Heim für Ski- und Hochgebirgslager eignet. Es liegt auf der Alp Narau (Flims, Kt. GR) 10 Minuten oberhalb der Sesselliftstation Narau auf 1900 Meter über Meer (Koord. 739 600 / 191 700). Das Haus ist baulich in ausgezeichnetem Zustand und aufs Beste eingerichtet. Es bietet 20—24 Personen in zwei getrennten Schlafzimmern bequem Platz. Neben allem nötigen Küchengerät stehen auch 24 Wolldecken, Lampen usw. zur Verfügung. Dank der sehr dicken Mauern und der doppelten Fenster lässt sich das ganze einstöckige Gebäude auch im härtesten Winter sehr gut heizen. (Das Haus hat Baujahr 1948 und diente bis vor kurzem als Bergrestaurant.)

Ideal ist die Lage als Ausgangspunkt für unzählige erstklassige Skitouren ins Gebiet des Vorab- oder des Sardonamassives. Zudem ist das Haus mitten im Skigebiet von Flims gelegen, so dass auch die Pistenfahrer auf ihre Rechnung kommen (Schwebebahn auf den Cassonsgrat 2700 m).

In gleichem Masse eignet es sich auch als Zentrum für viele Hochgebirgssommertouren eines jeden Schwierigkeitsgrades (Tschingelhörner, Sardona).

Daneben bietet Flims aber noch viel mehr, da es Sommer- und Winterkurort ist. Die Lage unseres Hauses in der Nähe des Sesselliftes bietet sehr viele Vorteile. So können z. B. alle Lebensmittel von der Sesselliftstation aus telefonisch bestellt werden. Trotzdem ist es abseits des Fremdenverkehrs. Für weitere Auskünfte, sowie für die Vermietung wende man sich an folgende Adresse:

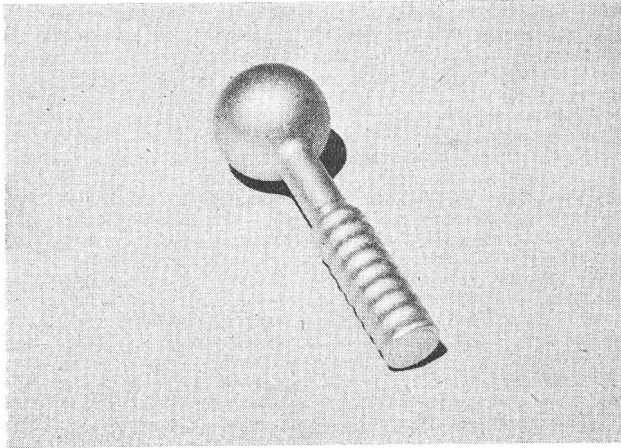
Peter Krebs, Winterthur, Rundstr. 23, Tel. (052) 2 46 43. PK.



Seite des turnerisch-sportlichen Vorunterrichts

Versuchswurfkörper Mod. 1959

Mit dem neuen Versuchswurfkörper Mod. 1959 (siehe Bild), den wir in der Juli-Ausgabe näher beschrieben haben, wurden im Verlaufe des Jahres auf breiterer Basis in allen Kantonen Versuche durchgeführt. Nach den vorliegenden Berichten decken sich die gesammelten Erfahrungen durchwegs mit denjenigen, die



ein Jahr früher in den Eidg. Leiterkursen gemacht wurden. In grosser Mehrheit wird von den Kantonen die sofortige Einführung des neuen Wurfkörpers gewünscht. In der Zusammenfassung ergibt sich auf Grund der vorliegenden Berichte über die durchgeführten Versuche folgendes Bild:

Beurteilung durch die Jünglinge

Allgemein wurde dem Versuchswurfkörper gegenüber dem bisherigen Modell der Vorzug gegeben. Verschiedenenorts hat der Wurfkörper begeisterte Aufnahme bei der Jugend gefunden. Bei einem Teil der Jünglinge, der ungefähr einen Viertel ausmachen dürfte, fand er indessen nicht besondern Anklang. Der Grund liegt darin, dass diese Jünglinge mit dem neuen Modell nicht bessere Leistungen erzielt haben, als mit dem bisherigen Wurfkörper.

Leistungen

Es wurden mit dem Versuchswurfkörper mehrheitlich bessere Leistungen erreicht. Die meisten Leistungsverbesserungen lagen um zwei bis vier Meter. Einzelne Jünglinge warfen das neue Gerät bis zu zehn Meter weiter. Andererseits gelang es einem Teil der Jünglinge nicht, die mit dem bisherigen Wurfkörper erlangten Weiten zu erreichen. In einzelnen Fällen warf bis zu einem Drittel und mehr der Jünglinge den Wurfkörper weniger weit. Bei richtiger Anwendung der Wurftechnik und zunehmendem Training gelang es allerdings teilweise auch diesen Jünglingen, mit der Zeit die Leistungen zu verbessern. Interessant ist, dass unter den Jünglingen, die mit dem Versuchsmodell nicht bessere Leistungen erzielten, auch sehr gute Werfer anzutreffen waren.

Wurftechnik

Festgestellt wurde, dass der technische Ablauf des neuen Wurfes im allgemeinen schnell erfasst wurde. Besonders eingehende Wurfanweisungen haben sich indessen trotzdem als erforderlich erwiesen. Kreise aus der Leichtathletik begrüßen es sehr, dass der neue

Wurfkörper eine richtige saubere Wurftechnik erfordert, wie sie beim Speerwerfen zur Anwendung gelangt. Als besonderer Vorteil hat sich die Tatsache erwiesen, dass sich auch bei längerem Training keine Schmerzen in Schulter- und Armgelenken einstellten. Ein freudigeres und intensiveres Ueben waren die Auswirkungen davon.

Handlichkeit

An der einfachen, handlichen Beschaffenheit des neuen Gerätes wurde allgemein Gefallen gefunden. Die gefällige Form hat dazu geführt, dass die Jünglinge in vermehrter Masse unaufgefordert das Werfen übten. Begrüsst wird der gut in die Hand passende Griff, der auch den jüngeren Teilnehmern mit kleinen Händen erlaubt, anstelle des Wurfballes den Wurfkörper zu werfen. Darin wird namentlich auch ein Vorteil für den Uebergang vom Ball zum Wurfkörper nach dem sechzehnten Altersjahr erblickt.

Unfallgefahr

Da das Werfen ganz allgemein hinsichtlich Unfallverhütung besondere Aufmerksamkeit erfordert, wird nicht als entscheidend betrachtet, ob der eine Wurfkörper etwas «unfallgefährlicher» ist als der andere. Gezeigt hat sich, dass der Wurfkörper nach dem Aufschlag noch bis zu einigen Metern in unberechenbarer Richtung fliegen kann. Weniger ist dies beim bisherigen Wurfkörper der Fall. Andererseits wurde festgestellt, dass das Versuchsmodell im Flug besser sichtbar ist, was besonders bei ungünstigen Beleuchtungsverhältnissen von Vorteil sein kann.

Verluste

Verluste traten keine auf. Auch beim Werfen auf weichem Terrain ging kein Stück verloren. Gestützt auf die guten Erfahrungen, die mit dem neuen Modell gesammelt wurden, ist vorgesehen, den neuen Wurfkörper im turnerisch-sportlichen Vorunterricht einzuführen. Die Beschaffung der erforderlichen Anzahl wird innerhalb von drei Jahren erfolgen. Bereits im Jahre 1960 werden alle Organisationen des turnerisch-sportlichen Vorunterrichtes teilweise mit dem neuen Gerät ausgerüstet werden. Rz

